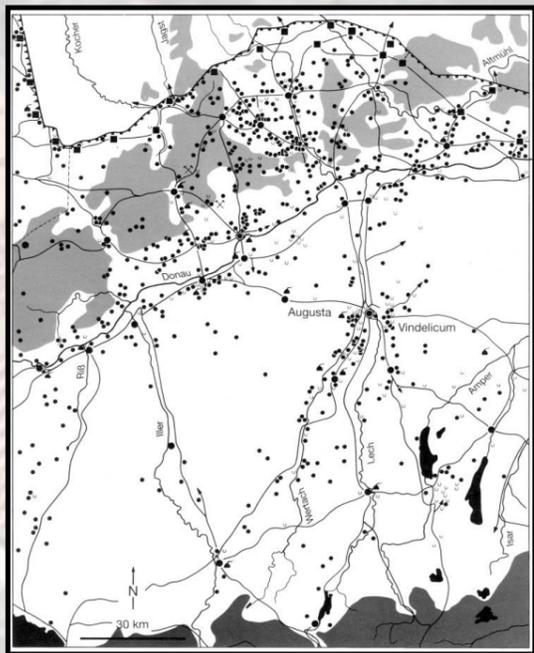


Der römische Gutsbetrieb

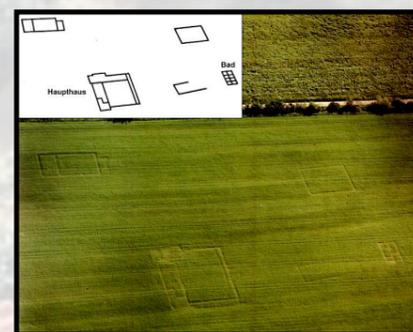
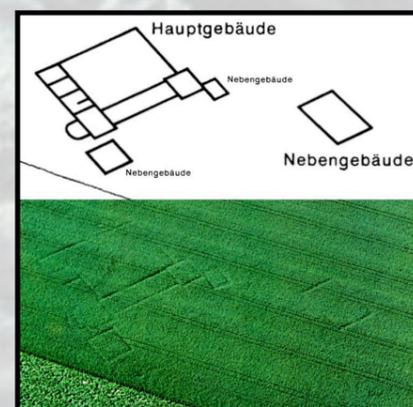


Die römische Besiedlung des Alpenvorlands im 2. Jh. n. Chr. mit der Verbreitung römischer Villen auf dem Territorium der Provinzhauptstadt Augsburg und im Hinterland des Limes



Die *villa rustica*, der römische Gutshof, war nicht nur in Italien, sondern auch in Raetien weit verbreitet. Die römische ländliche Besiedlung im Raum zwischen Alpen und Donau setzte im 1. Jahrhundert n. Chr. ein, nachdem Raetien zur Provinz erhoben worden war. Der militärische Ausbau der Donaugrenze hatte zur Folge, dass viele Soldaten versorgt werden mussten. Für die erforderliche landwirtschaftliche Produktion eignete sich der in weiten Gebieten Raetiens vorhandene Lößboden, der sehr nährstoffreich und fruchtbar ist. Besonders im 2. Jahrhundert begannen die Gutsbesitzer, die *villae rusticae* anstatt wie bisher aus Holz, aus Stein – oder zumindest auf ein Steinfundament – zu bauen.

Allerdings fällt es der Forschung schwer, ein genaues Bild über die *villae rusticae* in Raetien zu gewinnen. Viele der bekannten Gutshöfe sind nicht freigelegt (Bild links), sondern wurden durch die Luftbildarchäologie entdeckt (Bilder rechts). In solchen Aufnahmen sieht der Betrachter aber nur die steinernen Fundamente der Bauten. Somit ist der Forschungsstand über die mit Stein erbauten Häuser (meistens das Wohnhaus und das Badehaus) besser als über die restlichen baulichen Bestandteile. Aufgrund der wenigen zusätzlichen Funde, die bei Ausgrabungen zu Tage treten, können Forscher kaum genaue Aussagen über die Funktion der weiteren Gebäude machen.



links: Ausgrabung eines Badegebäudes der *villa rustica* von Marktoberdorf-Kohlhunden (Lkr. Ostallgäu)

rechts oben: Haupthaus und Nebengebäude eines Gutshofs in Kösching (Lkr. Eichstätt): Luftbild und Umzeichnung

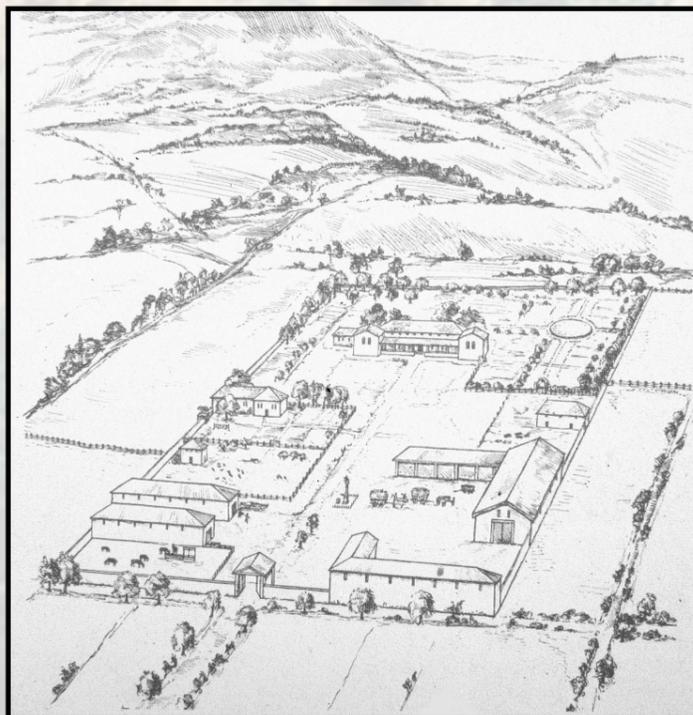
rechts unten: Strehofanlage beim „Markhof“ in Weißenburg (Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen): Luftbild und Umzeichnung des Hofareals

Im Folgenden ist der idealtypische Aufbau einer *villa rustica* dargestellt. Nicht jedes hier aufgezählte Gebäude war auch auf jedem Gutshof vorhanden. Obwohl die Gutshöfe in Raetien im Vergleich zu Italien eher kleine bzw. mittelgroße Betriebe waren, fanden Forscher Hinweise auf handwerkliche Arbeit, wie beispielsweise kleine Schmiedewerkstätten oder Keramiköfen, die aber wohl nahezu ausschließlich für den eigenen Gebrauch genutzt wurden. Obwohl jede *villa rustica* anders aufgebaut war, unterscheidet man zwei Idealtypen: Die Strehofanlagen, wo die Wirtschaftsgebäude über das Hofareal verstreut lagen, und die Axialtypen (siehe Bild unten).

Bei den in Raetien bekannten **Wohnbauten** dominiert die Bauform der „Portikusvilla“ mit einer der Hauptfront vorgelagerten Säulenhalle. Bei den sogenannten „Zentralhofanlagen“ handelt es sich um streifenartige Gebäudeflügel, die sich um einen Innenhof gruppieren und somit eine weitere Bauform des Wohngebäudes bilden. Eine ebenfalls sehr verbreitete Form ist die Anordnung des Wohntrakts in einer L-Form.

Meist war mit dem Haupthaus ein weiterer Steinbau verbunden bzw. fand sich freistehend im Gelände: das **Badehaus**. Aufgrund seiner baulichen Charakteristik lässt sich das Badegebäude auf Luftbildaufnahmen gut von weiteren Anlagen des Gutshofes unterscheiden.

Die **Nebengebäude** eines Gutshofes, wie Stall, Scheunen oder auch Getreidespeicher waren meist aus Holz gefertigt. Dadurch ist der heutige Forschungsstand über diese Gebäudegruppe unbefriedigend. Welche genauen Funktionen die einzelnen Gebäude besaßen, entzieht sich oft der genauen Kenntnis und kann, in Verbindung mit entsprechendem Fundmaterial, unterschiedlich ausgelegt werden.



Idealansicht einer *villa rustica* nach D. Baatz

Eine **Abgrenzung** des Gutshofes vom umliegenden Weideland war ebenfalls ein Bestandteil der Hofanlage. Die Einfriedung konnte aus einer Steinmauer, Palisaden, Gräben und Zäunen, oder auch einfach nur aus einer Hecke bestehen und diente meist zum Schutz vor Wild und vor dem Ausbrechen der eigenen Tiere.

Einige Gutshöfe weisen kleine **Heiligtümer** in Gestalt von Hofkapellen auf, welche innerhalb der Einfriedung lagen. Dort wurden Gottheiten verehrt wie etwa Hercules und Merkur, aber auch ortsbezogene Götter. Vereinzelt wurden Knochen und Fragmente von Schüsseln, Bechern und Krügen gefunden, die auf Opferplätze schließen lassen, wie etwa das „Opferdepot“ mit einem reichen Ensemble von Terra Sigillata mit Weihinschriften aus der *villa rustica* von Kohlhunden.

Friedhöfe und Grabanlagen für die Bewohner des Gutshofes befanden sich meist außerhalb der Einfassung, aber in der Nähe des Hofes. Durch Untersuchungen entdeckter Gräber auf einzelnen Villen konnten Rückschlüsse über die Anzahl der Bewohner eines Hofes gezogen werden.